

Von Feld und Stall auf den Tisch

Die ALA 13 in Lenzburg muss niemand hungrig verlassen – ein kulinarischer Rundgang

An der Aargauischen Landwirtschaftsausstellung (ALA) zeigen die Landwirte nicht nur, was sie alles produzieren, sondern auch, welche köstlichen Menüs man daraus herstellen kann.

VON HANNY DORER (TEXT UND FOTOS)

Vier Tage reichen kaum aus, um all die süßen, würzigen, knusprigen, zarten oder raffinierten Köstlichkeiten zu versuchen, die einem auf dem Rundgang durch die ALA angeboten werden, und denen man kaum widerstehen kann. Schon nach wenigen Schritten lockt die erste Versuchung: Aus dem Bachhüslü duftet es verführerisch nach frischem Brot und bewundernd schaut man den Landfrauen zu, wie sie mit flinken Fingern den Teig bearbeiten und die Brote formen.

DER IMPOSANTE STROHTURM beherbergt eine Milchbar, und die angebotenen Milchshakes schmecken beileibe nicht nur den Kindern. Doch erst einmal gibts etwas zu essen. Die Wahl fällt nicht leicht: ein einfacher Salatteller? Oder Fitnesssteller mit Schweinssteak oder Hamburger? Oder angesichts der Hitze doch lieber einen Siedfleischsalat?

Wer es währschaffer liebt, entscheidet sich im «Bock auf Wok» für den Bünzaltopf mit Rindfleisch oder die vegetarische Variante Oberkulmertopf und rundet das Ganze mit einer Fruchtwahe ab. Etwas für zwischendurch gibts im Rähbüslü, das neben Rot-, Weiss- und Schaumwein-Speck- und Käseplättli mit ALA-Brot anbietet.

Wild geht es im Jägerland zu: Nebst Reh- und Wildschwein-Mostbröckli werden Wildschwein-Bratwürste und Wildfleischvögel serviert, begleitet von Hallwiler Salat oder Seetaler Gemüseteller. Die gebrannte Creme nach Grossmutterart verdient den Namen «Schlosssträumli» auf jeden Fall. Gleich vis-à-vis gibts Hotdogs und Hamburger und als besonders erfrischendes Dessert einen Früchtebecher.



Premiere: Erstmals bietet Brülisauers Chäsi ihre Raclette Cubes, eine eigene Erfindung, an.

Früher oder später landet man unweigerlich in der Weinmesse, wo man Gelegenheit hat, die ausgezeichneten Aargauer Weine zu degustieren.

GLUSCHTIGES BIETEN auch die diversen Verpflegungsstände. Knusprige Pouletschenkel oder -flügel, Smoked-Beef-Sandwich mit Rosmarinbrot und Buurehof-Glace finden reissenden Absatz.

Mit einer Premiere wartet die Chäsi Künten auf: Sie bietet Raclette Cubes an, eine Art Mischung zwischen Fondue und Raclette. Der geschmolzene Käse

wird auf geröstete Brotwürfel abgestrichen, die dann bequem mit der Gabel aufgespiesst werden. Traditionell ist dagegen die Bio-Forellenzucht von Susanne Flückiger, und das Versückerli von geräucherter Lachsforelle führte spontan zum Kauf.

DIE MÄRTHALLE OHNE mindestens ein Aargauer Produkt zu verlassen, ist fast nicht möglich – zu verführerisch sind die Angebote. Honig, Beeren, getrocknetes Obst, Süsmost, Apfelessig, Apfelmus, Kräuter, Konfitüren, Chrömlü, Bio-Senf



Fritz Zimmermann voll konzentriert beim Backen der Crêpes aus einheimischem Dinkelmehl.



Früchtebecher – ein besonders erfrischendes Dessert.

in 15 verschiedenen Sorten, Dinkel, Knoblauch-, Bärlauch- und andere Teigwaren, Käse und Joghurt. Direkt geniessen kann man zum Beispiel Crêpes, Süsmois und Wassermelonen. Ja, auch Wassermelonen. Diese werden seit drei Jahren auch im Aargau angebaut und sind trotz schlechtem Frühling auf die ALA gerade noch reif geworden. Sie haben weniger Kerne und schmecken einfach köstlich. Der Rundgang bestätigt auf eindrückliche Weise, dass der ALA-Slogan «Erleben und Geniessen» kein leeres Versprechen ist.

FAHRLÄNDER

Hans Fahrländer



Wie viel Bauland darf es denn sein?

DER WAHLHERBST hat begonnen. In Gemeinden mit spannender Ausgangslage finden im Vorfeld Wahlpodien statt, diese Woche zum Beispiel in Würenlos. Dominierendes Thema: das Wachstum der Gemeinde. Die Einwanderungswelle lässt die Bevölkerungszahl hochschnellen. Wie viele Neuzuzüger erträgt es noch? Wie viel «bringen» sie (via Steuern), wie viel «kosten» sie (via zusätzliche Infrastruktur)? Wo sollen sie wohnen – und wie? Sollen, dürfen, können, müssen wir mehr Bauland einzonnen?

DIE GEMEINDEN sind in dieser Frage nicht (mehr) autonom. Am 3. März hat das Schweizervolk das neue Raumplanungsgesetz gutgeheissen. Es verpflichtet die Kantone zu Massnahmen gegen die Zersiedelung, zu genaueren Bevölkerungs-Prognosen und zur Redimensionierung zu grosser Bauzonen. Die Krux liegt in den Prognosen: Wer kann, bei der aktuellen Einwanderungswelle, über Jahre voraussagen, wie viel Bauland er dereinst braucht?

DIESE WOCHE hat der Kanton den Fahrplan publiziert, wie er das Bundesgesetz umzusetzen gedenkt. Das Siedlungsgebiet für das nächste Vierteljahrhundert muss «im Rahmen einer kantonalen Gesamtvorstellung über den ganzen Kanton festgelegt werden», wie es im Communiqué der Regierung heisst. In einem Richtplan soll das Siedlungsgebiet alle Flächen aufzeigen, «die voraussichtlich für die bauliche Entwicklung bis 2040 benötigt werden». Ausserhalb des definierten Gebietes sind keine Einzonungen mehr möglich.

ES DARF BEZWEIFELT WERDEN, ob alle Bürger realisiert haben, was das, wozu sie am 3. März Ja gesagt haben, für Folgen hat. Doch der strenge Planungsansatz ist richtig. Trotz oder gerade wegen der aktuellen Zuwanderung. Auch wenn er die Gemeinde- und Kantonsautonomie ritzt. Bisher haben die Gemeinden weitgehend für sich geplant. Es braucht jemanden, der von oben koordiniert. Das Mittelland hat nicht unbegrenzt Platz. Auswege liegen im Höher-Bauen oder, einem raumplanerischen Zauberwort folgend, im «Verdichten nach innen». Die Frage ist natürlich: Wie viel Nähe erträgt der Mensch? Im Moment hat der Durchschnittsschweizer noch recht viel Platz um sich herum.

hans.fahrlander@azmedien.ch

Stricken für mehr handwerkliche Schulfächer

Der kantonale Landfrauenverband setzt sich mit der Aktion «Gemeinsam am Werk» an der Aargauischen Landwirtschaftlichen Ausstellung (ALA) in Lenzburg für mehr handwerkliche Fächer in den Schulen ein. Bis heute Sonntagabend entsteht am Landfrauenstand in der Halle Bildung Puur eine Decke, an der Besucherinnen und Besucher mitstricken können. «Wir haben uns dafür entschieden, weil in den vergangenen Jahren die handwerklichen Fächer an der Volksschule immer mehr gekürzt wurden», sagt Landfrauen-Präsidentin Helen Schreiber. Mit dem Lehrplan 21 und der Umstellung auf das Schulsystem 6/3 würden diese Fächer erneut einen Abbau oder starken Umbau erfahren, zudem sei die zukünftige Unterrichtsqualität infrage gestellt.

«WEIL TEXTILES GESTALTEN und Hauswirtschaft im Bildungsangebot des Gymnasiums fehlen oder nur als Freifach angeboten werden, beschränken sich die fachlichen Kenntnisse und Erfahrungen der Studierenden für den Lehrberuf in der Regel auf das, was sie im Unterricht während der Volksschulzeit lernen konnten», gibt Schreiber zu bedenken.

Heute Sonntag, um 16 Uhr, soll die grosse Landfrauen-Decke an der ALA vorgestellt werden. Danach soll die Decke laut Helen Schreiber eine Reise antreten und Botschafterin für das Handwerk werden. (FH)

«Stricken lernte ich als Bub»

Landammann Alex Hürzeler erlebte als Gast bei den Aargauer Bauern eine Premiere

VON MANUEL BÜHLMANN

Nach einem Rundgang auf dem Gelände der Aargauischen Landwirtschaftlichen Ausstellung (ALA) und einem Strick-Crashkurs bei den Landfrauen darf Landammann Alex Hürzeler das Säulirennen starten. «Seid ihr bereit, Säuli? 3, 2, 1, go», ruft er ins Mikrofon. Angefeuert vom Landammann und den Zuschauern rennen Speedy, Späckli, Rüssel & Co. um die Wette.

Alex Hürzeler, sind Sie ein Fan von Säulirennen?

Es ist für mich das erste Mal, dass ich einen solchen Wettkampf live sehe. Ich bin überrascht, wie schnell die Säuli laufen können. Unterhaltsam so ein Rennen, insbesondere auch für Kinder. Und die Tiere erhalten so auf eine spielerische Weise Bewegung.

Sie sind zu Besuch an der Ausstellung der Aargauer Landwirte. Wie viel Bauer steckt in Ihnen?

Ursprünglich sehr viel. Ich bin auf einem Bauernhof aufgewachsen und habe danach noch einige Jahre im familiären und landwirtschaftlichen Umfeld auf dem Pachthof meiner Eltern bzw. meines Bruders gelebt. So war es selbstverständlich, dass ich ab und zu auch Ferientage investierte, um bei der Ernte oder beim Kirschenpflücken mitzuhelfen.



«Inestäche, omeschlooh ...» – Landammann Alex Hürzeler beim Stricken an der ALA.

GABY BERIGER

Wollten Sie als Kind Bauer werden?

Ich liebe es zwar noch heute, in der Natur zu sein, aber schon als Bub spürte ich, dass es mich beruflich nicht in die Landwirtschaft ziehen würde. Der typische Handwerker war ich nie. Mir lag beispielsweise das Rechnen mehr. Mein älterer Bruder ist Landwirt geworden; ich entschied mich für die kaufmännische Lehre bei einer Bank.

Sie sind auf dem Bauernhof mit Kühen, Schweinen und Hühnern aufgewachsen. Welches ist Ihr Lieblingstier?
Als Kind verbrachte ich die Zeit am liebs-

ten mit den Kälbchen. Noch besser gefallen hätten mir allerdings Schafe, die wir aber auf dem Hof nie hatten. Heute bleibt mir als Regierungsrat zu wenig Zeit für ein Haustier.

Die Landfrauen liessen Sie vorhin an ihrem Stand stricken. Eine weitere Premiere für Sie?

Nein, ich lernte das Stricken einst als Bub von meiner Mutter. Eine Leidenschaft entwickelte sich aber nicht daraus. Schulstoff war es in meiner Kindheit noch nicht.

Können Sie es noch?

Ehrlich gesagt, die Frauen mussten mir tüchtig dabei helfen. Es ist Jahrzehnte her, seit ich zum letzten Mal gestrickt habe. Aber ich habe Respekt vor diesem schönen und sinnvollen Handwerk.

Wie sehen Sie als Aargauer Bildungsdirektor die Zukunft der landwirtschaftlichen Berufe?

Unser Landwirtschaftliches Zentrum Liebegg leistet hervorragende Arbeit und deckt alle Bereiche der landwirtschaftlichen Aus- und Weiterbildung ab. Insofern habe ich keine Bedenken, wenn es um die Zukunft der Landwirtschaft im Aargau geht. Engagement und Flexibilität wird aber mehr denn je verlangt sein. Gerade die ALA zeigt auf, wie innovativ und verantwortungsbewusst unsere heutigen Bauern dies anpacken.